

DZHW

08 2020

BRIEF

Im Fokus

■ Lebenslanges wissenschaftliches Lernen erfordert durchlässige Bildungswege und berufsbegleitende Studienmöglichkeiten. Zu diesem Zweck wurden von 2011–2020 im Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ 74 Projekte an 101 überwiegend staatlichen Hochschulen gefördert. Der Bund stellte insgesamt 250 Millionen Euro zur Verfügung.

■ Neben dem Aufbau von Know-how und Strukturen wurden im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung und des berufsbegleitenden Studierens in der zweiten Wettbewerbsrunde (2014–2020) insgesamt 573 Studienangebote (Bachelor, Master, Zertifikatskurse) entwickelt, die nachfrageorientiert sowie zeitlich und räumlich flexibel gestaltbar sind.

■ Didaktische Relevanz erlangten Blended Learning-Konzepte, bei denen sich Präsenz-, Online- und Selbstlernphasen abwechseln. IT-Infrastruktur und Expertise im Bereich digitaler Medien wurden ebenso aufgebaut wie Schulungskonzepte für Lehrende.

■ Die Entwicklung hochschulexterner Kooperationspartnerschaften zielte primär auf die Verständigung über Qualifizierungsbedarfe sowie auf die Gewinnung von Teilnehmenden und Lehrenden.

■ Die anvisierten Zielgruppen konnten mit den entwickelten Studienangeboten sehr gut erreicht werden. Von allen Teilnehmenden haben 60 Prozent einen Aus- oder Fortbildungsabschluss der beruflichen Bildung, der Anteil der Teilnehmenden ohne Abitur liegt bei 22 Prozent.

■ Die Evaluationsergebnisse zeigen deutlich, dass rechtliche Herausforderungen die Umsetzung der Programmziele erschweren und im Verlauf des fast zehnjährigen Wettbewerbs nicht abschließend behoben werden konnten.

Der Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ –

ausgewählte Ergebnisse der begleitenden Evaluation zur zweiten Wettbewerbsrunde

Walburga Freitag, Daniel Völk, Jürgen Brünjes, Adisa Beširović, Eva-Maria Danzeglocke, Magnus Herrmann, Susanne Jaudzims, Jonas Koopmann, Veronika Rückamp, Erik Schwartz, Linda Sterzik

Der Wettbewerb und die Evaluation

Mit dem Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ (im Folgenden kurz Wettbewerb) sind zwischen 2011 und 2020 Projekte gefördert worden, die sich dem Auf- und Ausbau von weiterbildenden Studienangeboten und weiteren Angeboten zum lebenslangen wissenschaftlichen Lernen gewidmet haben. Mit der Förderung von

insgesamt 74 Projekten¹ an 101 beteiligten Fachhochschulen, Universitäten und gleichgestellten Hochschulen sowie einem Fördervolumen von insgesamt 250 Millionen Euro ist der Wettbewerb

¹ Diese Gesamtzahl weicht aufgrund unterschiedlicher Zählweisen von der Gesamtzahl des BMBF (s. u. a. <https://www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de/wettbewerb/>) ab. Das BMBF zählt je Förderphase und daher ein Projekt der ersten Wettbewerbsrunde und zwei Projekte der zweiten Wettbewerbsrunde zweimal, da sich diese in der jeweils zweiten Förderphase von einem Einzel- in ein Verbundprojekt umgewandelt haben.

Autor*innen



Dr. Walburga Freitag
freitag@dzhw.eu



Daniel Völk
voelk@dzhw.eu



Dr. Jürgen Brünjes
bruenjes@dzhw.eu

Dr. Walburga Freitag ist Projektleiterin der Evaluation des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ am DZHW und Leiterin des Arbeitsbereichs „Governance von wissenschaftlicher Weiterbildung“. Daniel Völk und Dr. Jürgen Brünjes sind wissenschaftliche Mitarbeiter im Team der Evaluation.

*Zum Projektteam gehören außerdem die wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen Adisa Beširović, Eva-Maria Danzeglocke, Magnus Herrmann, Dr. Susanne Jaudzims, Jonas Koopmann, Veronika Rückamp, Erik Schwartz und Linda Sterzik sowie die Projektassistentin Julia Meier-Brzoska.*

Abb. 1: Zeitliche Lage der beiden Wettbewerbsrunden

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
1. Wettbewerbsrunde		1. Förderphase			2. Förderphase					
2. Wettbewerbsrunde					1. Förderphase			2. Förderphase		

das bislang größte Programm zur Förderung der wissenschaftlichen Weiterbildung in Deutschland. Die entwickelten Angebote richten sich an Berufstätige und an beruflich Qualifizierte mit und ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung sowie an weitere Zielgruppen, die bislang an deutschen Hochschulen unterrepräsentiert sind.

Bund und Länder verfolgen mit dem Förderprogramm vier gesamtgesellschaftliche Ziele. Erstens soll das Fachkräfteangebot dauerhaft gesichert, zweitens die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung verbessert, drittens neues Wissen schnell in die Praxis integriert und viertens die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Wissenschaftssystems durch nachhaltige Profilbildung im lebenslangen wissenschaftlichen Lernen und beim berufsbegleitenden Studium gestärkt werden. Die Einzel- und Verbundprojekte wurden in einem

wettbewerblichen Verfahren im Rahmen von zwei Wettbewerbsrunden durch unabhängige Jurys ausgewählt. Die erste Wettbewerbsrunde umfasste 26 Projekte, die zweite 48 Projekte. Die Studienangebote der ausgewählten Projekte repräsentieren ein breites Fächerspektrum, dabei sind die Ingenieur- und Gesundheitswissenschaften besonders stark vertreten.

Die Förderung in den zeitlich versetzt liegenden Wettbewerbsrunden erfolgte – über zwei Förderphasen hinweg – für insgesamt maximal sechs Jahre (vgl. Abb. 1).² Die Projekte wurden durch den Projektträger VDI/VDE-IT betreut und von einer konsortial³ zusammengestellten Wissenschaftlichen Begleitung unterstützt.

² Aufgrund der Covid-19-Pandemie werden einige Projekte der zweiten Wettbewerbsrunde bis zu fünf Monate länger gefördert.

³ Das Konsortium besteht seit Frühjahr 2016 aus der FernUniversität in Hagen (Leitung), der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, der Technischen Universität Dortmund und dem CHE Centrum für Hochschulentwicklung.

Tab. 1: Befragte Akteure im Rahmen der Evaluation der zweiten Wettbewerbsrunde

Akteure	Erhebungsmethode	Fallzahlen*	
		1. Förderphase	2. Förderphase
Projektbeschäftigte	Onlinebefragung	395	290
Hochschulexterne Kooperationspartner	Onlinebefragung	188	125
Projektleitungen	Experteninterviews	47	46
Hochschulleitungen	Experteninterviews	-	26
Teilnehmende der Studienangebote**	Onlinebefragung	-	484
Wissenschaftliche Begleitung	Onlinebefragung / Experteninterviews	15	7
Projektträger	Onlinebefragung	32	-
Jury	Onlinebefragung	11	-

* Nettorücklauf bzw. geführte Interviews

** Studienangebote umfassen sowohl solche, die im Rahmen des Wettbewerbs entwickelt oder weiterentwickelt wurden und zum Erhebungszeitpunkt erprobt werden, als auch die, die sich bereits im Regelbetrieb befinden. „Teilnehmende“ sind entsprechend solche in Erprobungsangeboten als auch Studierende von bereits im Regelbetrieb befindlichen Studienangeboten.

Die durch das DZHW durchgeführte Evaluation des Wettbewerbs umfasst die Programm- sowie die Projektevaluation. Im Fokus der Programmevaluation steht das Design der Fördermaßnahme, die Einordnung des Wettbewerbs in das Förderumfeld, das Management der Fördermaßnahme sowie die Ermittlung und Darstellung von ersten Wirkungen des Wettbewerbs. Die Projektevaluation befasst sich mit der Frage, inwieweit die Projekte ihre selbst gesteckten Ziele, z. B. die Entwicklung von Studien- oder Beratungsangeboten, erreicht haben und welche Herausforderungen ihnen begegnet sind. Die Evaluation ist sowohl formativ-gestaltend als auch summativ angelegt. Methodisch wird ein Mixed-Methods-Ansatz angewandt, bei dem quantitative und qualitative Methoden kombiniert werden. Der Ansatz ermöglicht es, die heterogenen und teilweise divergierenden Sichtweisen der Programmbeteiligten auf die vielfältigen Ziele und Themen einzubeziehen (vgl. Tab. 1).

Dieser DZHW-Brief fasst ausgewählte Evaluationsergebnisse der zweiten und damit letzten Wettbewerbsrunde zusammen, deren Projekte in der zweiten Jahreshälfte 2020 auslaufen. Antworten auf folgende Fragen stehen im Mittelpunkt des Briefs: Welche Angebote, Supportstrukturen und Kooperationen haben die Projekte auf- und ausgebaut? Konnten die anvisierten Zielgruppen erreicht werden? Welche zentralen Herausforderungen bestanden für die Projekte?

Ergebnisse der Projekte der zweiten Wettbewerbsrunde

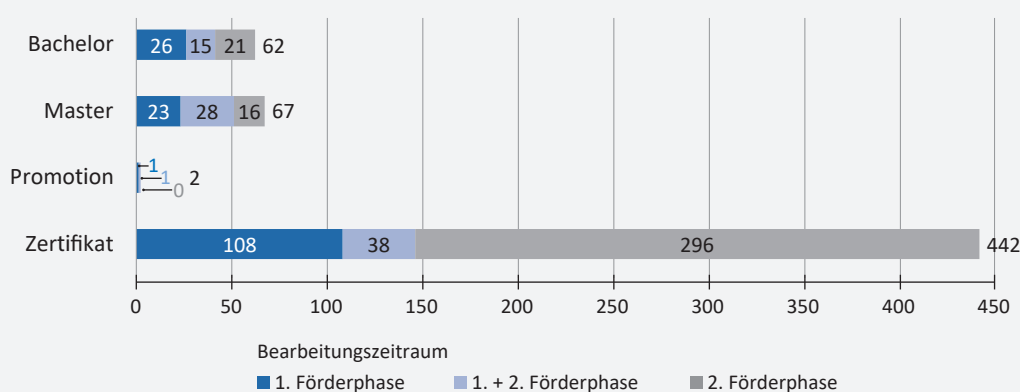
Zielgruppengerechte Studienangebote und Supportstrukturen

Die Entwicklung von zielgruppengerechten Studienangeboten ist das wichtigste Ergebnis der Projekte auf der Ebene des „Outputs“. Laut Förderrichtlinie konnten die Projekte dafür Studienangebote neu entwickeln oder bereits bestehende Angebote ausbauen, sie konnten diese Angebote erproben und ihre Implementation vorbereiten.

In der zweiten Wettbewerbsrunde sind insgesamt 573 Studienangebote von den Projekten entwickelt worden (vgl. Abb. 2)⁴. Darunter finden sich ungefähr gleich viele Bachelor- und Masterstudiengänge (Bachelor 11 %, Master 12 %). Mehr als drei Viertel (77 %) der Studienangebote sind Zertifikatsangebote, die ggf. durch ein Baukastenprinzip zu einem Studiengang und damit zu einem akademischen Grad akkumuliert werden können. Zertifikate als Studienformat und entwickelte Möglichkeiten der Akkumulation tragen stark zum innovativen Gehalt der zweiten Wettbewerbsrunde bei, sie verschaffen sowohl den Hochschulen als auch potentiellen Studierenden auf unterschiedlichen Ebenen Flexibilität.

⁴ Die Zahlen zu den Studienangeboten unterscheiden sich aus methodischen Gründen von denen, die von der Wissenschaftlichen Begleitung des Wettbewerbs veröffentlicht wurden.

Abb. 2: Anzahl entwickelter Studienangebote nach Abschlussart und Förderphase (2. Wettbewerbsrunde) (absolut)



Befragung der Projektbeschäftigten der 1. Förderphase der 2. Wettbewerbsrunde
Erhebung der operativen Ziele der Projekte in der 2. Förderphase der 2. Wettbewerbsrunde

Die entwickelten Studienangebote sind i. d. R. berufsbegleitend studierbar und hinsichtlich der Studienorganisation auf die besonderen Zielgruppen des Wettbewerbs ausgerichtet. Digitale Medien und Konzepte des Blended Learning spielen bei allen Formaten eine wichtige Rolle. Berufsbegleitend studierbare Bachelorstudiengänge richten sich hauptsächlich an Personen, die über keinen Hochschulabschluss verfügen, aber i. d. R. berufliche Aus- und Fortbildungen abgeschlossen haben. Die berufsbegleitenden und weiterbildenden Masterstudiengänge wiederum richten sich hauptsächlich an berufserfahrene Absolventinnen und Absolventen von Bachelorstudiengängen oder mit anderen akademischen Abschlüssen (z. B. Master, Staatsexamen). Die Zertifikatsangebote sind, ebenso wie die Studiengänge, auf unterschiedlichen Qualifikationsniveaus verortet und richten sich an Zielgruppen mit unterschiedlichen Voraussetzungen. Mehr als die Hälfte der Zertifikate in der zweiten Förderphase liegen auf Masterniveau, ungefähr ein Viertel auf Bachelorniveau und ein Viertel ist keinem Niveau zugeordnet.

Neben den Studienangeboten haben die Projekte weitere zielgruppenspezifische Angebote entwickelt. Sie sind zum Teil dem Studium vorgelagert und betreffen Prozesse der Studienwahl und Studienzulassung (Self-Assessment, Beratung, Anrechnung, Anerkennung, Brückenkurse), oder sie unterstützen den Studienerfolg, so z. B. die Studienberatung und das Mentoring. Diese Maßnahmen sind zum Teil erforderlich, weil an wissenschaftlicher Weiterbildung Interessierte fachlich und im Bereich persönlicher Kompetenzen ein höheres Kompetenzniveau mitbringen als Studieninteressierte nach dem Abitur. Sowohl die Studiengangsverantwortlichen als auch potentielle Teilnehmende haben ein sehr hohes Interesse an einer guten Passung und daraus resultierendem Studienerfolg.

Die Regelungen zur Anrechnung und Anerkennung bereits vorhandener Kompetenzen erfordern etwa die Entwicklung von Verfahren und Prozessen, aber auch die Entwicklung darauf spezialisierter Beratungsangebote. Anrechnung und Anerkennung ermöglichen denjenigen Zielgruppen des Wettbewerbs, die ein hohes

Qualifikationsniveau erreicht haben und aus anspruchsvollen beruflichen Stellungen kommen, eine Verkürzung des Studiums.

Weitere Ergebnisse haben die Projekte zudem in der Strukturentwicklung für wissenschaftliche Weiterbildung und berufsbegleitendes Studieren erzielt. Dazu gehören der Aufbau von eigenen Organisationseinheiten oder Zentren für wissenschaftliche Weiterbildung, Veränderungen in den Bedingungen der Lehre, die Personalgewinnung, der Aufbau von hochschulinternen Unterstützungseinrichtungen und der Aufbau einer spezifischen IT-Infrastruktur. Während die entwickelten Zertifikatsstudienangebote sowohl zentral an Einrichtungen wissenschaftlicher Weiterbildung als auch an den Fakultäten angesiedelt werden sollen, werden die Studiengänge nach der Implementation überwiegend in der Verantwortung der Hochschulinstitute, Fakultäten bzw. Fachbereiche liegen.

Die praktische Entwicklungsarbeit der Projekte war eng mit Forschungsarbeiten sowie Zielgruppen- und Bedarfsanalysen verzahnt, die publiziert wurden. So sind auf der Internetseite der Wissenschaftlichen Begleitung (www.offene-hochschulen.de) mehr als 1.000 Projektpublikationen dokumentiert, die die Praxis und den Diskurs zum lebenslangen wissenschaftlichen Lernen vermutlich lange prägen werden.

Aufbau von Partnerschaften zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

Die Anforderung des Wettbewerbs sah für die Projekte auch die „Etablierung dauerhafter Partnerschaften zwischen Wissenschaft und Wirtschaft/Verwaltung“ vor. Für die wissenschaftliche Weiterbildung und die Organisation berufsbegleitender Studiengänge gelten Kontakte und Vernetzungen in die Wirtschaft und Verwaltung als wichtig, da diese bei der Entwicklungsarbeit Know-how aus der Praxis einbringen, Weiterbildungsbedarfe aus Wirtschaftsperspektive darstellen und eine Brücke zu Studieninteressierten bilden können. Die Sicherung der Nachfrage ist für die zumeist über Gebühren finanzierten Angebote wichtig.

Insgesamt sind die Projekte in der ersten Förderphase der zweiten Wettbewerbsrunde 282

Kooperationspartnerschaften eingegangen, in der zweiten Förderphase waren es 249, die auch aus der ersten Phase fortgesetzt wurden. Die als hochschulexterne Kooperationspartner bezeichneten Akteure waren als Einrichtung oder Person in die Projekte eingebunden, z. B. als Beiratsmitglied, Arbeitsgruppenmitglied, Lehrende oder auch als Auftragnehmerinnen und Auftragnehmer. Sie waren an der Entwicklung und Erprobung der Studienangebote sowie an ihrer Markterschließung beteiligt. Die Erhebungsergebnisse zeigen, dass die hochschulexternen Kooperationspartner häufig anderen Hochschulen oder Bildungseinrichtungen angehören, Verbände und Kammern oder öffentliche Verwaltungen vertreten. Unternehmen, insbesondere aus dem gewerblichen Bereich, waren seltener vertreten und Praxiseinrichtungen, z. B. aus dem sozialen Bereich, sehr selten (vgl. Abb. 3). Die Zusammenarbeit wurde sowohl von den befragten Projektbeschäftigten als auch den befragten Kooperationspartnern sehr positiv bewertet.

Erreichte Zielgruppen

Eine Befragung von Teilnehmenden⁵ der entwickelten Studienangebote bot der Evaluation die

⁵ „Teilnehmende“ umfasst hier sowohl Teilnehmende von Studienangeboten im Erprobungsstatus als auch Studierende von Studienangeboten im Regelbetrieb.

Grundlage, um erste Ergebnisse zum „Outcome“ zu gewinnen und damit die für alle Akteure wichtige Frage zu beantworten, in welchem Umfang die anvisierten Zielgruppen erreicht wurden. Die quantitative Online-Befragung richtete sich an alle Personen, die zum Befragungszeitpunkt (November 2019) an einem in der Erprobung befindlichen oder bereits implementierten Studienangebot der zweiten Wettbewerbsrunde teilnahmen. Von den zum Befragungszeitpunkt laufenden Studienangeboten waren 80 Prozent in einer Erprobung und 20 Prozent im Regelbetrieb. Die Ergebnisse weisen auf eine hohe Passung zwischen entwickelten Studienangeboten und Bedarfen der Teilnehmenden hin.

Von den befragten Teilnehmenden gehen 84 Prozent einer Erwerbstätigkeit (mit mindestens 15 Stunden pro Woche) nach. Die erwerbstätigen Teilnehmenden verfügen zudem vielfach bereits über langjährige Berufserfahrung, 53 Prozent von ihnen können mehr als zehn Jahre Berufserfahrung vorweisen (vgl. Abb. 4). Sie gehen i. d. R. qualifizierten Berufstätigkeiten nach und dies oft in Vollzeit. Die Zielgruppe der Berufstätigen ist durch die Angebote des Wettbewerbs daher im hohen Maße erreicht worden.

Sehr erfolgreich wurde auch die Zielgruppe beruflich Qualifizierter erreicht. Mit ihr werden

Abb. 3: Kooperationspartner nach Einrichtungsart (2. Wettbewerbsrunde, 1. Förderphase) (in %, n=176)

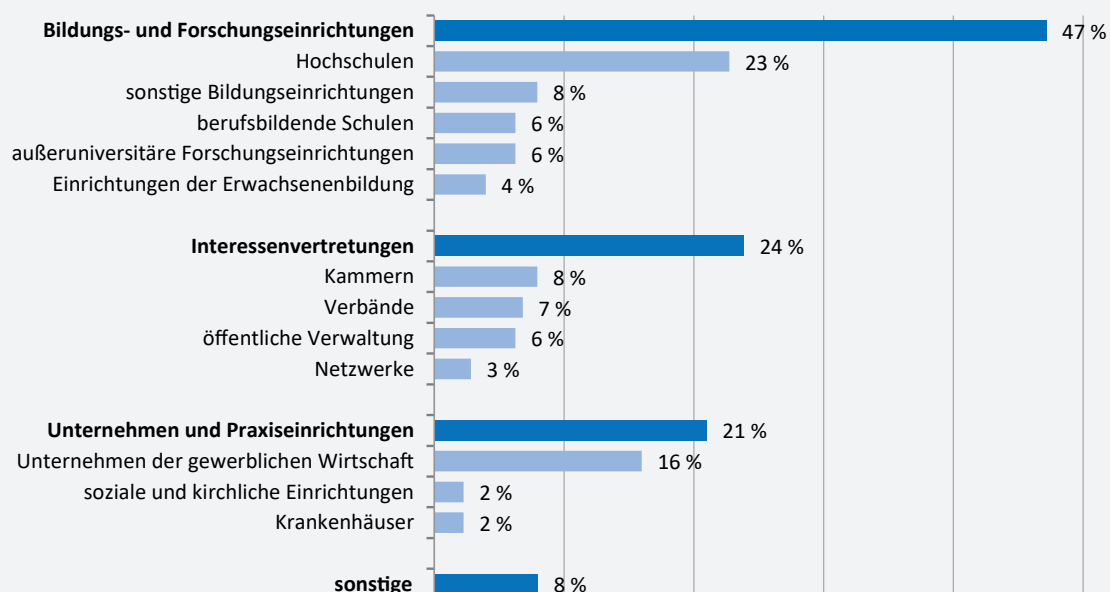
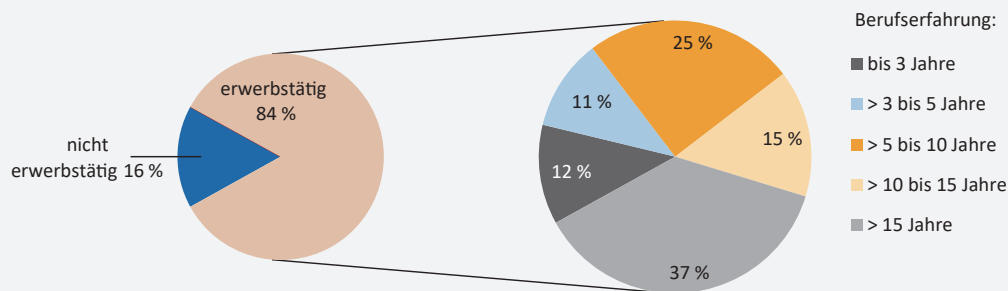


Abb. 4: Teilnehmende nach Erwerbstätigkeit und Berufserfahrung (in %, n=371)

Befragung der Teilnehmenden der zweiten Wettbewerbsrunde 2019

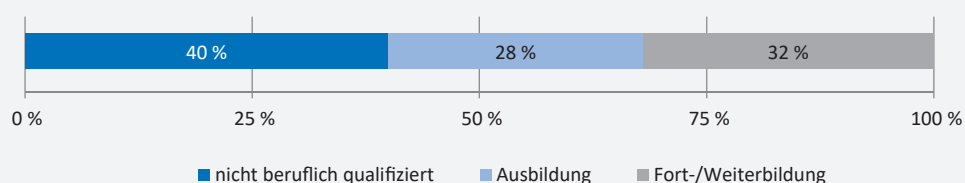
Personen adressiert, die im beruflichen Bildungssystem eine duale oder schulische Ausbildung absolviert haben. Von den Teilnehmenden der Studienangebote des Wettbewerbs besitzen 60 Prozent eine berufliche Qualifizierung (vgl. Abb. 5), im Vergleich dazu beträgt laut der 21. Sozialerhebung der Anteil der Studierenden mit beruflicher Ausbildung in Deutschland insgesamt nur 22 Prozent (Middendorff et al., 2017: 29). Fast die Hälfte der Teilnehmenden mit beruflicher Qualifizierung hat zudem nicht nur eine Ausbildung absolviert, sondern auch eine berufliche Fort-/Weiterbildung, etwa als Fachwirtin/Fachwirt, Meisterin/Meister oder für Leitungspositionen im Erziehungs- und Gesundheitsbereich. Laut den letzten verfügbaren Zahlen liegt der Anteil Studierender mit beruflicher Fort-/Weiterbildung in Deutschland insgesamt bei nur einem Prozent (Scheller, Isleib, & Sommer, 2013: 38). Zudem haben 22 Prozent der Teilnehmenden den Hochschulzugang auf Grundlage ihrer beruflichen Qualifizierung erlangt (3. Bildungsweg), verfügen also nicht über eine schulische Hochschulzugangsberechtigung. An Hochschulen in Deutschland liegt dieser Anteil aktuell bei

3,5 Prozent (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020: 193). Den Studienangeboten des Wettbewerbs gelingt es also insgesamt in hohem Maße, eine Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung zu realisieren. Die Ergebnisse zeigen, dass vor allem die Entwicklung zielgruppenspezifischer und flexibler Studienangebote für eine signifikante Verbesserung der Durchlässigkeit sorgen kann.

Trotz der Belastung, die ein Studium für die Befragten insgesamt darstellen kann, werden das Studium und die Studienbedingungen ganz überwiegend positiv bewertet; 78 Prozent sind mit ihrem Studium zufrieden oder sehr zufrieden. Anzumerken ist aber, dass ein hoher Anteil der Befragten in Studienangeboten studierte, die sich im Erprobungsstatus befanden und für die keine Studiengebühren erhoben wurden. Dies könnte die Zufriedenheit positiv beeinflusst haben.

Herausforderungen

Durch die Evaluation konnten nicht nur Erkenntnisse zur Zielerreichung der Projekte erhoben werden, sondern auch die Herausforderungen, mit denen die Projekte bei ihrer

Abb. 5: Teilnehmende nach beruflicher Qualifizierung (in %, n=446)

Befragung der Teilnehmenden der zweiten Wettbewerbsrunde 2019

Entwicklungsarbeit konfrontiert waren und die die Implementation der Ergebnisse und Tätigkeit der wissenschaftlichen Weiterbildung erschweren. Die Gewinnung von Teilnehmenden und Lehrenden, die Einführung neuer Verwaltungsabläufe für neue Studienformate sowie die finanzielle Kalkulation der Studienangebote erwiesen sich dabei für die Projekte auch in der zweiten Wettbewerbsrunde als zentrale Herausforderungen.

Gewinnung von Teilnehmenden: Im Vergleich zur Zielgruppe traditioneller Studierender, für die der Übergang in die Hochschule Teil ihrer geplanten Bildungsbiografie ist, geht die Rekrutierung der Zielgruppen des Wettbewerbs mit großem Aufwand einher. Das zeigte sich bereits bei der Gewinnung von Probandinnen und Probanden im Erprobungsstadium. Die Projekte, die sich an Absolventinnen und Absolventen der beruflichen Bildung richten, mussten nicht nur die entwickelten Studienangebote, sondern auch die Möglichkeit eines Studiums insgesamt bekannt machen. Das hat letztlich Konsequenzen für die Öffentlichkeitsarbeit, wenn die entwickelten Angebote nach der Förderung im Wettbewerb in den Regelbetrieb überführt werden.

Gewinnung von Lehrenden: Wissenschaftliche Weiterbildung nimmt aufgrund der hohen zeitlichen Auslastung durch die traditionelle Lehre und ggf. auch durch Forschung bei Lehrenden zumeist noch keinen oder nur einen geringen Stellenwert ein. Gleichzeitig stellt eine zielgruppengerechte wissenschaftliche Weiterbildung hohe Anforderungen an die Lehrenden: professioneller Umgang mit digitaler Lehre, Lehre an Samstagen und zu „Randzeiten“ des Lehrbetriebs sowie eine flexible und adressatengerechte Gestaltung von Lehre. Nur in wenigen Landesgesetzen wird geregelt, dass die Lehrdeputate des Hochschulpersonals für Weiterbildung eingesetzt werden können. Die Lehrenden führen die Tätigkeiten daher häufig im Nebenamt aus, was zwar separat vergütet wird, aber zu einer Erhöhung der zeitlichen Belastung führt. Es bedarf eines großen Engagements, so die fast übereinstimmende Meinung der interviewten Expertinnen und Experten, unter den gegebenen Rahmenbedingungen Lehrtätigkeiten in

der wissenschaftlichen Weiterbildung zu übernehmen.

Einführung neuer Verwaltungsabläufe: Die Verwaltungsprozesse an den Hochschulen sind, so die Experteninterviews, i. d. R. nicht auf Spezifika der wissenschaftlichen Weiterbildung (wie z. B. Umgang mit kürzeren Studienformaten, Studierendenstatus neuer Zielgruppen) eingestellt. Dieses Problem gilt insbesondere für Hochschulen, die erst durch den Wettbewerb begonnen haben, Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung zu entwickeln. Oftmals sind Aushandlungsprozesse um Zuständigkeiten zwischen dem Fachbereich und der Verwaltung notwendig. Auch sind Klärungsprozesse hinsichtlich der Organisation von Lehrveranstaltungen und Prüfungen sowie der Studierendenverwaltung erforderlich. Letzteres betrifft vor allem Studierende solcher Studienangebote, die mit einem Zertifikat abschließen. Häufig muss für diese Gruppe zunächst der Mitgliedsstatus geklärt werden: Immatrikulieren sie sich als Studierende, sind sie Gasthörer, oder gibt es weitere Optionen? Damit verbunden sind Fragen des Zugangs zu Bibliotheken, Lernplattformen und anderen Ressourcen der Hochschule.

Die finanzielle Kalkulation der Studienangebote im Regelbetrieb: Das EU-Beihilferecht setzt zusammen mit landesrechtlichen Regelungen den Rahmen für die Unterscheidung von wirtschaftlicher und nichtwirtschaftlicher Tätigkeit. Danach sind Hochschulen bei als Weiterbildung konzipierten Studienangeboten verpflichtet, die Kosten und Einnahmen getrennt darzustellen und für Letztere eine Vollkostenrechnung auszuweisen. Hierfür sind u. a. die Kosten der Lehre, des Weiterbildungsmanagements sowie für Mieten einzuberechnen. Die Evaluationsergebnisse weisen darauf hin, dass sowohl die Trennungsrechnung als auch eine Vermarktung von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten auf Grundlage einer Vollkostenrechnung eine große Herausforderung darstellt.

Fazit

Die Evaluation kommt zu dem Ergebnis, dass der Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ insgesamt einen

sehr wichtigen Beitrag zur Stärkung der wissenschaftlichen Weiterbildung und des lebenslangen Lernens an Hochschulen in Deutschland geleistet hat. Das hohe Engagement der Projektbeschäftigten und ihrer externen Kooperationspartner, die lange Laufzeit beider Wettbewerbsrunden, die Möglichkeiten der Projekte, voneinander zu lernen, die begleitenden Akteure und vernetzte Strukturen haben stark zum Erfolg beigetragen. Ziele wissenschaftlicher Weiterbildung sind Bestandteil hochschulweiter Strategien geworden und haben die Sichtbarkeit dieses Felds und der damit zusammenhängenden Fragen auf der Ebene der Hochschulpolitik der Länder erhöht.

Neben der Entwicklung von zielgruppengerechten Studienangeboten und flankierenden Maßnahmen, um den besonderen Anforderungen der heterogenen Zielgruppen gerecht zu werden, nehmen die Studiengänge und hierfür entwickelte Infrastrukturen eine Vorreiterrolle im Bereich von digitaler Lehre und Blended Learning-Konzepten ein. Diese Formate sind gegenwärtig von großer Bedeutung und werden stark nachgefragt. Der Wettbewerb führte in diesem Bereich zu einem starken Auf- und Ausbau von Know-how und Strukturen.

Ein Merkmal der zweiten Wettbewerbsrunde ist die verstärkte Fokussierung der Projekte auf die Entwicklung von Zertifikatsangeboten. Diese bieten eine größere Flexibilität bei ihrer Einrichtung sowie der Durchführung, auch können sie schneller entwickelt und erprobt werden, ohne dass hohe Investitionen getätigt werden müssen, wie es bei der Entwicklung eines Masterstudiengangs mit 90 oder 120 Kreditpunkten erforderlich ist.

Damit der Output des Wettbewerbs langfristig und nachhaltig wirkt, gilt es, alle Anstrengungen zu unternehmen, um die Durchführung weiterbildender Studienangebote

rechtlich abzusichern. Die Zusammenhänge zwischen EU-Beihilferecht und täglicher Praxis der wissenschaftlichen Weiterbildung können auf Grundlage der Evaluation des Wettbewerbs besser und detaillierter als zuvor beschrieben werden, die Klärung liegt jedoch außerhalb der Zielsetzungen des Wettbewerbs. Zu empfehlen ist eine länderübergreifende Harmonisierung rechtlicher Regelungen, um die zentralen Herausforderungen zu bewältigen und Grundlagen für die nachhaltige Nutzung zu schaffen. Ländereinheitlichkeit herzustellen ist ein vielfach geäußelter Wunsch der Projektbeteiligten.

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020). *Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt*. Bielefeld: wbv.
- Middendorff, E., Apolinariski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S., & Poskowsky, J. (2017). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung*. Berlin: BMBF.
- Scheller, P., Isleib, S., & Sommer, D. (2013). *Studienanfängerinnen und Studienanfänger im Wintersemester 2011/12: Tabellenband*. Hannover: HIS.

Websites des Wettbewerbs

Website des BMBF: <https://www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de/>

Website der Wissenschaftlichen Begleitung: <https://offene-hochschulen.de/>

Diese Publikation wird im Rahmen des BMBF-Auftrages „Begleitende Evaluation des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ vorgelegt. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der DZHW GmbH.



Impressum

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)

Lange Laube 12 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu

Tel.: +49 511 450670-0 | Fax: +49 511 450670-960 | info@dzhw.eu

Geschäftsführung: Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans, Karen Schlüter

Vorsitzender des Aufsichtsrats: Ministerialdirigent Peter Greisler

Registergericht: Amtsgericht Hannover | B 210251

Redaktionell verantwortlich: Dr. Walburga Freitag

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz (CC-BY-NC-SA)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>

